

# SLOW ARCHI- TECTURE

Vergleichbar mit der „**Slow Food**“-Bewegung gibt es auch in der Architekturszene viele Tendenzen weg vom reinen Profitdenken hin zu mehr Nachhaltigkeit, die den Grenzen des Wachstums Rechnung tragen. Der Einsatz von Baustoffen aus der Region, die Wiederbelebung und Weiterentwicklung traditioneller Handwerkskünste oder auch die Einbeziehung einer Gemeinschaft vor Ort können Merkmale einer „Slow Architecture“ sein. Mit den Architekten **Francis Kéré** und **Armando Ruinelli** sowie dem Lehmbau-Künstler **Martin Rauch** stellt GROHE drei ganz unterschiedliche, sehr erfolgreiche Botschafter dieser architektonischen Haltung vor.

TEXT: Noline Haas

IN BURKINA FASO in Westafrika sind Strom und fließendes Wasser seltener Luxus, die Krankenversorgung ist mangelhaft, das Bildungsangebot ebenso. Rund 70 Prozent der Burkiner können nicht lesen und schreiben. Insofern hatte Diébédo Francis Kéré großes Glück: Als ältester Sohn des Dorfhäuptlings von Gando war er das erste Kind weit und breit, das eine Schule besuchen durfte. Da es in Gando aber keine Schule gab, musste er zu seinem Onkel in die Stadt ziehen. In Tenkodogo teilte er sich mit rund 150 Mitschülern einen einzigen Klassenraum. „Die Temperaturen in der Sahelzone erreichen oft 40 Grad. Wenn die Sonne auf das dünne Wellblechdach brannte, war es in der Klasse unerträglich heiß. Es fiel schwer, sich zu konzentrieren“, erzählt Kéré. In seiner schulfreien Zeit schuftete er auf dem Bau. Schon als Achtjähriger schleppte er Zementsteine und bis zu 15 Kilogramm schwere Lehmquader für Hausreparaturen. „Die Häuser bei uns waren ständig kaputt“, sagt Kéré. „So entstand mein Wunsch, eines Tages bessere Häuser bauen zu können.“

Heute führt der 49-Jährige sein eigenes Architekturbüro Kéré Architecture in einem schmucken Industrieloft in Berlin-Kreuzberg. Dass – und vor allem wie – sich sein Kindheitstraum erfüllte, ist für ihn immer noch ein Wunder. Nach einer Tischlerlehre erhielt Kéré ein Stipendium für eine Fortbildung in Deutschland. Beeindruckt vom hohen Lebensstandard, vom allgegenwärtigen Hightech und vielem mehr, erkannte er seine Chance: Im Nu lernte er Deutsch, machte Abitur und studierte Architektur an der TU Berlin.

## Bauen für bessere Perspektiven

Noch als Student gründete er den Verein „Schulbausteine für Gando“ und sammelte Spenden für eine Grundschule in seinem Heimatdorf. 2001 wurde sie eröffnet – und sogleich berühmt: Kéré erhielt für den Schulbau den renommierten Aga Khan Award for Architecture.

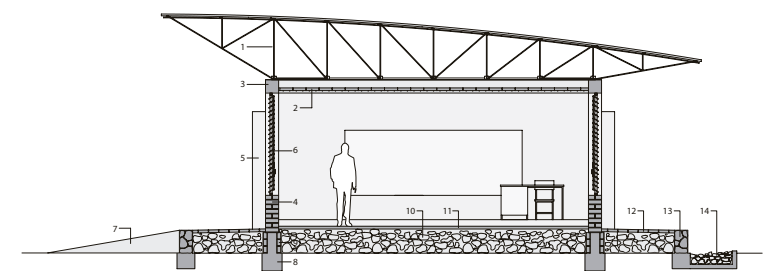
Mit seinem jungen, multinationalen Team arbeitet der Wahl-Berliner an sehr vielfältigen Projekten: von Ausstellungsarchitektur für das Internationale Rotkreuz- und Rothalbmond-Museum in Genf bis hin zu einem Masterplan für eine Militärbrache in Mannheim. Doch im Fokus stehen weitere Hilfe-zur-Selbsthilfe-Projekte für Gando. Nach einer Mangopflanzung mit Tiefbrunnen, Unterkünften für Lehrer, einem Frauenzentrum und einer Bibliothek folgte als jüngstes Bauprojekt eine Sekundarschule, die gleich mehrere Preise gewann.

## Lernen ohne Leiden

Francis Kéré holt das Architekturmodell herbei und stellt es auf seinen Schreibtisch. „Wie schon bei meiner Grundschule basiert die Konstruktion auf einem natürlichen Belüftungs- und Kühlungssystem. Die Kinder sollen im Unterricht nicht so schwitzen wie ich damals“, erklärt er mit einem jugenhaften Strahlen. Und so funktioniert es: Ein Wellblechdach, das direkte Sonnenstrahlung und Regen abhält, wird von einem filigranen Raumtragwerk aus Stahlstäben gestützt, das wiederum auf einem Lehmziegeldach montiert ist. Das untere massive Dach besteht aus Tonnengewölben mit schmalen Schlitzen dazwischen. „Die warme Luft aus den Klassenräumen steigt nach oben, entweicht durch die Schlitze und zieht ins Freie ab“, erläutert der Architekt. „Durch justierbare Lamellenläden an den unverglasten Fenstern strömt ständig frische Luft nach.“ Kamineffekt nennt man das in der Physik.



**DIÉBÉDO FRANCIS KÉRÉ**  
Seine Architektur ist nachhaltig und nah am Menschen. Für Bauprojekte in Deutschland und anderen Industrieländern wünscht er sich mehr Gemeinschaftssinn.



**Francis Kéré verließ seine alte Heimat, um ihr bestmöglich helfen zu können.**



Dass er moderne Techniken mit traditionellen lokalen Bauweisen und Materialien verbindet, ist typisch für Kéré. „Ich stelle keine Fremdkörper auf, sondern beziehe immer das Vorhandene mit ein, darunter das wertvollste Gut: die Gemeinschaft.“ Bei all seinen Projekten arbeitet quasi das ganze Dorf tatkräftig mit. Ohnehin stehe der Gemeinschaftssinn in diesem Kulturkreis über allem, so Kéré. Es sei für ihn selbstverständlich, sein Lebenswerk dem Wohlergehen seines Dorfs und Heimatlands zu widmen. Als Architekt von Christoph Schlingensiefels „Operndorf Afrika“ in Burkina Faso (der Regisseur starb 2010) baute Kéré auf dem Gelände nach eigenem Wunsch zuerst eine Schule und eine Krankenstation.

## Stein für Stein ans Ziel

Er verschwindet kurz in der Küche, um einen zweiten Espresso zu kochen. „Ich bin etwas müde von gestern Nacht“, gesteht er. „Für ein neues Projekt, ein Atelier in Gando, hatten wir eine Benefiz-Party im Büro. In dem Atelier-Haus wollen wir neue Bautechniken erforschen. Außerdem soll dort zwischen der lokalen Bevölkerung und Architekten, Studenten und Gästen aus aller Welt ein reger Wissenstransfer stattfinden.“ Die Partygäste erwarben gegen einen Spendenbeitrag kleine Ziegel aus MDF und bastelten damit zusammen ein Modell des geplanten Ateliers. Auch im kleinen Maßstab setzt Kéré auf Partizipation und Teamgeist. Dank der Hilfe von 30 Architekturstudenten aus Mendrisio im Tessin, die Kéré als Gastprofessor betreut, ist der Gästetrakt des Gebäudes bereits fertiggestellt. Sieben Wochen lang packten die jungen Schweizer mit an. Über 30.000 Lehmziegel stellten sie eigenhändig her. Kraftsport für die Zukunft von Gando.

*2012 wurde in Gando das Zentrum der Frauenkooperative „Songtaaba“ fertig (Foto zeigt es noch in der Bauphase). Das Gebäude dient als Bildungs- und Begegnungsstätte und verfügt über ein Lager für landwirtschaftliche Erzeugnisse. Wieder installierte Francis Kéré ein einfaches, aber effektives Zugluftsystem. Über die Licht- und Luftlöcher in der Decke wurden halbierte Tonkrüge gestülpt, die Frauen in Handarbeit herstellten.*

## Martin Rauch beweist, dass sich Lehm auch für komplexe moderne Bauten in der „Ersten Welt“ eignet.



**MARTIN RAUCH**  
Für seine innovative Lehm-Bau-Kunst erhielt er unter anderem 2014 den Bayerischen Staatspreis für besondere gestalterische und technische Spitzenleistungen im Handwerk.

DER ÖSTERREICHER MARTIN RAUCH gilt als Koryphäe in der Stampflehmtechnik. Mit seinem Team von „Lehm Ton Erde Baukunst“ entwickelt er die uralte Technik weiter und trägt dazu bei, dass das Naturmaterial in Europa wieder in Mode kommt. „Rund ein Drittel der Menschheit lebt in Lehmhäusern. Früher wurde auch in unseren Breiten viel mit Lehm gebaut. Das änderte sich erst mit der Industrialisierung“, berichtet Rauch. „In Fabriken wurden Ziegel hergestellt, und mit der Eisenbahn konnte man große Mengen Baumaterial schnell und weit transportieren. Man war weniger auf lokale Ressourcen angewiesen.“

Lehm besteht aus Ton, Sand und Schluff und entsteht durch die Verwitterung anderer Gesteine. Er lagert unter der oberen Humusschicht und kommt weltweit vor. Schon deshalb hat er aktuell die Chance zur Renaissance: keine Transportwege, keine klimaschädlichen CO<sub>2</sub>-Emissionen. Das Wohnhaus des Lehm-Experten besteht zu 85 Prozent aus Aushubmaterial des eigenen Baugrunds. Der monolithische dreistöckige Baukörper schmiegt sich oberhalb von Schlins in Vorarlberg an einen steilen Hang. Die puristische Architektur und der unregelmäßige grobkörnige Look des Lehms geben ein spannendes Paar ab.

### Kalkulierte Erosion

Martin Rauch ist kein Architekt, sondern gelernter Keramiker, Ofenbauer und Bildhauer. Sein Kunststudium in Wien schloss er 1983 über neue Gestaltungsmöglichkeiten im Lehm-Bau ab. „Beim Stampflehm-Bau wird krümelige, erdfeuchte Masse schichtweise in die Schalung eingebracht und durch Stampfen verdichtet“, beschreibt Rauch das Handwerk. „Durchgetrockneter

gestampfter Lehm ist sehr massiv, seine Dichte entspricht der von Beton. Anders als Beton ist Lehm aber wasserlöslich und daher recycelbar.“ Und warum löst sich sein Haus nicht langsam auf, Regen für Regen? „Bei Nässe quillt der Lehm auf und verhindert so das Vordringen des Wassers ins Innere des Hauses“, erklärt Rauch und betont: „Auf chemische oder zementöse Stabilisierer habe ich verzichtet, dafür eine minimale Erosion einkalkuliert.“

Im Portfolio seines Unternehmens finden sich Projekte aller Art und Größen, von der Busstation bis zum Weingut, von der Sauna bis zum Kinosaal und Kongresszentrum. Zu bedeutsamen Aufträgen zählt der Bau der „Kapelle der Versöhnung“ in Berlin. Werke von Martin Rauch zieren auch Design-Hotspots wie Matteo Thuns „Vigilius Mountain Resort“ in Südtirol. Beheizte Stampflehmwände dienen hier als Raumteiler in den Hotelzimmern.

Ende Juni wurde in Laufen bei Basel Europas größter Lehm-Bau fertig: das „Ricola Kräuterzentrum“ mit 3.300 Quadratmeter Fassadenfläche nach einem Entwurf von Herzog & de Meuron. Die Lager- und Verarbeitungshalle für die Kräuter muss nur minimal klimatisiert werden, da Lehm eine ausgleichende Wirkung auf Temperatur und Feuchtigkeit hat. Davon profitieren auch Menschen: Lehm schafft ein angenehmes Raumklima. Zudem absorbiert er Schadstoffe und Gerüche.

### Im Auftrag der UNESCO

Der Künstler gewann etliche Preise, auch als Lehrmeister ist er gefragt: Als Honorarprofessor des UNESCO-Lehrstuhls „Earthen Architecture“ gab er Workshops und Vorträge an wechselnden Unis zwischen Harvard und Linz. Seit September teilt er sich eine Gastdozentur mit der deutschen Architektin Anna Heringer an der ETH Zürich. „Es mangelt noch an Fachkräften“, sagt Rauch. „Ich möchte mein Wissen und meine Begeisterung weitergeben, damit der Lehm-Bau weitere Innovationen erfährt und in Europa wieder zu einer Selbstverständlichkeit wird.“

*Sein Wohnhaus gestaltete Rauch mit dem Zürcher Architekten Roger Boltshauser. Der Bauherr setzte in Lehm verschiedene Verarbeitungen für Außen- und Innenwände, Böden, Decken, Treppenstufen und sogar für Küchentresen und Waschtische ein. Die Fliesen entwarf seine Frau Marta Rauch-Debevec.*

„Lehm soll wieder zu einer Selbstverständlichkeit werden.“

**Martin Rauch**



## Armando Ruinellis Bauten fügen sich wie Puzzleteile harmonisch in die Umgebung ein.

BAUEN IM BESTAND ist das Leitthema des Schweizer Architekten Armando Ruinelli. Er stellt sich die Aufgabe: Wie kann ich das Vorhandene schön und sinnvoll weiterbauen, ohne eine Kopie anzufertigen? Seine Gebäude fügen sich harmonisch in die gebaute und die landschaftliche Umgebung ein. Bei einigen erkennt man erst auf den zweiten Blick, wie neu und modern sie sind. Klischeehafte „auf alt gemachte“ Architektur mag Ruinelli nicht.

Um seine Handschrift kennenzulernen, empfiehlt sich ein Bummel durch seine Heimatgemeinde Soglio, wo er geboren und groß wurde, wo er seit 1982 sein Architekturbüro Ruinelli Associati Architetti SIA führt und mittlerweile zwei Dutzend Um- und Neubauten gestaltete. Was in einem Bergdorf mit knapp 100 Einwohnern ins Gewicht fällt. Soglio im Bergell zählt zu den besterhaltenen traditionellen Siedlungen im Alpenraum – ein Grund mehr, mit diesem Schatz behutsam umzugehen. Als weitere Besonderheit prägen zwei ganz ungleiche Haustypen die Szenerie: Bauernhäuser mit Bruchsteinmauern, Holzverkleidungen und Gneisdächern sowie große, elegante Palazzi der Adelsfamilie von Salis.

### Brücken zwischen Alt und Neu

Zwei Projektbeispiele sollen Ruinellis Arbeitsweise umreißen. Erstens ein Wohnhaus mit Foto-Atelier (2003): Um den Neubau organisch in die vorhandene Siedlungsstruktur einzubetten, durfte dieser nicht zu groß werden. Daher verteilte Ruinelli die Räume auf zwei Gebäude. Das Grundstück liegt in der Nachbarschaft zum historischen Garten des „Palazzo Salis“. Als optische Brücke zu den alten Gartenmauern umfasste Ruinelli auch das Wohn- und Atelierhaus mit Mauern.

*2009 baute der Architekt einen Stall in Soglio zum Wohnhaus um. Dabei kombinierte er Stampfbeton mit rohem Eichenholz und Stahl. Die Lamellen vor den raumhohen Fenstern lassen sich verstellen, um den Lichteinfall zu beeinflussen.*

FOTOS: GROHE AG, Hubertus Hamm, Armando Ruinelli architetto BSA

Zweitens eine Stallumnutzung zur Wohnung (2009): Die Scheune wurde entkernt, die äußere Form blieb weitgehend bestehen. Hier lag die Herausforderung in der Wahl eines modernen Materials, das mit dem Baubestand korrespondiert. Ruinelli entschied sich für Wände aus Stampfbeton. „In seiner groben Optik, Haptik und der handwerklichen Verarbeitung spricht es sozusagen die gleiche Sprache wie die alten Bruchsteinmauern“, erklärt Ruinelli. Für die weiteren Ausbauten wählte er geschweißten Stahl und rohes Eichenholz. Aus letzterem gestaltete er sogar eine eckige Badewanne.

### Vom norddeutschen Licht inspiriert

Für Bauwerke wie dieses wurde Ruinelli mit Preisen überhäuft. Sein jüngstes Projekt für Soglio ist ein Parkhaus mit Aussichtsterrasse. Die Bauwelt wartet gespannt auf das Ergebnis, zumal schöne Parkhäuser weltweit eine Rarität sind. Bislang war der Schweizer überwiegend zwischen Berg und Tal aktiv, das norddeutsche Flachland ist für ihn noch ungewohnt: Seit Sommer entwirft er ein Haus für eine Künstlerin in Mecklenburg-Vorpommern. Dort ließ er sich in Ruhe inspirieren. „Weite Horizonte, flimmerndes, diffuses Licht – viel weicher als in den Bergen –, sandige Böden, trockene Gräser“, zählt er Eindrücke auf, die seinen Entwurf beeinflussten. Er verrät aber nur so viel: „In Anlehnung an die Bautradition vor Ort erhält das Haus eine Putzfassade, und das Licht wird eine Hauptrolle spielen, auch durch spannende Aus- und Durchblicke.“

Ruinelli machte eine Bauzeichnerlehre, doch im Fach Architektur ist er Autodidakt. Er sei in diesen Beruf „hineingerutscht“. „Mein erster Auftrag war eine Urnenmauer auf dem Friedhof von Soglio.“ Dafür unterrichtet er heute gern Studenten. Für 2015 ist ein Kurs zum „Bauen im Bestand“ an der Fachhochschule Chur geplant. Ruinelli findet sogar: „Architektur und Stadtplanung müssten zum Schulfach werden. Die gebaute Umwelt konfrontiert uns alle, und was gebaut wird, bleibt lange stehen – wir sollten der Architektur mehr Zeit und Liebe widmen.“



**ARMANDO RUINELLI**  
*Ein Motto des Schweizer lautet: „Interpretation der Tradition“. Einen Abklatsch des Alten mag er nicht.*



**SABINE GOTTHARDT**  
*ist Director Business Development Architecture & Real Estate der GROHE Deutschland Vertriebs GmbH und befasst sich seit geraumer Zeit mit Trends in der Architektur sowie dem Bau- und Immobiliengewerbe. Sie ist verantwortlich für Konzept und Realisation der „GROHE Dialoge“ Reihe und weitere GROHE Veranstaltungen wie die Aktivitäten auf der Architektur-Biennale 2014 in Venedig.*

